



© Marcus Lieberenz

Kleine und große Opernhelden

Konzert für Kinder ab 5 Jahren
in der Deutschen Oper Berlin

Bastian Zimmermann

> Um es erst einmal loszuwerden: Den Kindern hat es Spaß gemacht. Gebannt saßen sie auf ihren Sitzerrhöhungen, sprangen während der Aufführung auf und riefen vor lauter Empathie mit einzelnen Musikern und Sängern in die Arien hinein. Und die unverblühten Beobachtungen von „Wieso steht der da so steif?“ bis hin zu „Die lieben sich nicht wirklich“ zeigten, wie sonst auch, dass Kinder (und selbst die Fünfjährigen) doch meistens mehr sehen, als man ihnen zutraut. Von Erwachsenen entwickelte Kinderaufführungen haben jedoch immer auch einen pädagogischen Hintergrund. Sie sind ein Training in Kultur. Als eine erwachsene Person, von Beruf Kritiker, muss man sich demnach, auch über ein Kinderkonzert, ein paar mehr Worte erlauben. Was geschah also an diesem Vormittag?

Das Orchester tritt auf, die Eltern klatschen und die Kinder machen mit. Etwas mehr als sonst zeigt die Konzertmeisterin an, dass das Orchester jetzt stimmt: Hier Kinder, so geht das. Der Dirigent Ido Arad gleitet auf die Bühne und leitet sofort die Ouvertüre von Rossinis *Wilhelm Tell* ein. Zu den galoppierenden Rhythmen springt der Moderator Guido Hammesfahr, Nachfolger von Peter Lustig in der berühmten Kindersendung *Löwenzahn*, als Wickie verkleidet ins Publikum. Dann erscheint er plötzlich als Superman, der vergeblich versucht, in die Lüfte zu starten. Und direkt im Anschluss an die Musik fragt er: „Wer ist ein Held?“ Und er macht zugleich klar:

„Superman ist euer Held, die Oper hat aber auch Helden. Und prinzipiell kann natürlich jeder ein Held sein, auch ihr – Mann oder Frau, ängstlich oder mutig, ganz egal!“

Zuerst präsentiert der Bariton Samuel Dale Johnson in hübschem Kostüm das Lied des Escamillo aus der Oper *Carmen* von Bizet. Hammesfahr interviewt Johnson hinterher, worum es ihm in seiner Figur als Escamillo geht und was er fühlt. Hier wie auch in der Darstellung anderer Figuren an diesem Sonntagvormittag konterkarierten die fünf Sänger und die eine Sängerin chauvinistische, romantische oder verängstigte Attitüden mit schauspielerischer Übertreibung: So sicher, wie ich mich in meiner Ritterrüstung gebe, bin ich nicht, führt der Tenor James Kryshak in der Rolle des Pedrillo aus der Oper *Die Entführung aus dem Serail* von Mozart vor. Der von Markus Brück verkörperte Papageno darf als Held auch ängstlich sein. Als einzige Heldin des Vormittags, abgesehen vom Schluss, wurde Liù aus Puccinis *Turandot* präsentiert – die Sklavin, die sich aus Liebe zu dem eigentlichen Helden Kalaf, der die Kaiserin Turandot mit seiner Cleverness und küssenden Leidenschaftlichkeit bezwingt, umbringt! Das wurde natürlich nicht erzählt, skurril ist es trotzdem.

Fürwahr muss man sagen, dass die Oper nicht viele alternative Heldengeschichten zu bieten hat, besonders wenn man sich auf der Ebene der dreißig „großen“ Opernklassiker bewegt.

Helden wie Superman, die die Welt retten, gibt es in diesen Opern nicht. Sie setzen vielmehr auf die zerissenen Gefühlswelten der Protagonisten. Einen Superman als Tenor entäußert zu sehen, würde ihm wohl seine Faszinationskraft nehmen. Nun gut, Himmelsfahr betont, dass die Helden und Heldinnen natürlich aufgrund ihrer Liebe besonders mutig wurden, und wer sei schon gern allein – zu zweit lässt sich die Welt viel besser meistern! Und so treten für die Schlusszene Adriana Ferlezka und Gideon Poppe als Pamina und Tamino auf, in Szene gesetzt als Paar, das in Liebe und Zuneigung und sogar kumpelhafter Manier sich des Lebens freut. Was soll uns da erzählt werden?

Kinder brauchen Helden. Das ist wohl das meistverbreitete Credo der Pädagogiktheorie heute. Und diesen Ansatz kann man ja auch erstmal mit unterschreiben: Die allzu frühe Erfahrung von komplexen Beziehungskonstellationen zwischen den Elternteilen, so wissen wohl viele, kann sich auf das spätere Leben negativ auswirken. Kinder finden einen ersten Zugang zur Welt, indem man künstlerisch etwas einfacher gestaltet und klare Stereotype von Gut und Böse, Hübsch und Hässlich, Schlau und Dumm einführt. Ab einem bestimmten Punkt aber lernt das Kind, dass die Welt doch nicht so einfach ist. Kinderbücher von heute schildern ihre Helden meist anders als im 19. Jahrhundert. Und wie ist es in der Oper? Das Team um Tamara Schmidt und Anna von Gehren hat wohl Recht damit, dass die Oper besonders viele Kinderhelden bereithält. Ja, die Oper liebt die stereotype Einteilung der Welt, sie lebt davon (und ihre erwachsenen Fans haben es dann wohl – folgt man der eben explizierten Logik – beizeiten nicht geschafft, sich von ihr zu emanzipieren). Selbst neu komponierte Opern finden meist keinen Weg zu den postmodern-digitalen Charakteren und Gefühlswelten unserer Zeit. Oper bietet an, die Welt etwas einfacher zu sehen, als sie ist. Und somit liegt es nahe, aus dem großen Opernkanon ein Kinderprogramm zusammenzustellen – ein Training in Opern- und Liebeskultur. Sicher werden sich die Kinder davon beizeiten zu emanzipieren wissen. ◀

> www.deutscheoperberlin.de